

Jahresrückblick auf 2014

Fürstenfeldbruck, im Dezember 2014

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Institutes! Geschätzte Damen und Herren! Liebe (ehemalige) Kursteilnehmer!

Gegen Ende des Jahres 2014, im Rückblick, und kurz vor Beginn des Jahres 2015, spüren viele Menschen in Europa, – und so geht es auch mir, – dass mancherlei Gründe gegeben sind, um optimistisch in die nahe und fernere Zukunft zu blicken. Je nachdem, ob jemand in Deutschland, in der Ukraine, in der Schweiz oder in England lebt, wird er, mehr oder weniger, einen optimistischen Blick haben, zumindest im Sinne einer Hoffnung, dass es besser wird mit uns in Europa. –

Vor wenigen Wochen haben die Bundesbürger auf 25 Jahre Vereinigung zurückgeschaut. Dieses absolut denkwürdige Ereignis, das fast einem Wunder gleichkommt, wurde umfassend bedacht, erfüllt und gefeiert. In vielen Varianten konnte man hören, der 9. November sei für Deutschland – und in Folge auch für Europa – ein historisches und symbolisches Datum ersten Ranges. Dem ist im Kern zuzustimmen. Der Kalte Krieg (1949 – 1989) ist durch jene denkwürdige Vereinigung der beiden deutschen Staaten ohne Blutvergießen zu Ende gegangen und die „Ossis“ wie die „Wessis“ sind in 25 Jahren, jedenfalls weitgehend, zusammen gewachsen.

Das ist das eine, die Hoffnung nährendes Moment. Und doch steht, andererseits, immer noch die große Herausforderung vor uns, – in Deutschland wie in Europa, – dass wir uns den langen Schatten der Vergangenheit, – den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges und der kommunistischen Diktaturen, – nicht entwinden können und dürfen. Begriffe wie „Depressionen bei Kriegskindern und der Kriegsenkeln“ sind nicht künstlich erfundene Bezeichnungen, im Gegenteil: sie bringen zum Ausdruck, dass in ganz Europa in den Seelen vieler Menschen *realiter* lang anhaltende Depressionen vorhanden sind. Diese Altlasten können nicht, wie im Handumdrehen, abgelegt, sondern nur langsam, in längeren Prozessen des Weiterlernens und der therapeutischen Begleitung überwunden werden.

In unserem Institut haben wir im Jahre 2014 diesem Thema sehr konkret intensive Aufmerksamkeit gewidmet, – in Einzelberatungen, in Vorträgen, in Seminaren und in einer offenen Gruppe, – und werden es weiterhin tun. Denn, stellen wir uns nur lebhaft vor, woran hat sich Europa 2013 und 2014 erinnert und woran wird sich Europa 2015 (und auch später noch) erinnern? Wir haben uns erinnert: an die Völkerschlacht in Leipzig (1813), an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914), an die Landung der Alliierten in der Normandie (6. Juni 1944), an die Befreiung der Gefangenen aus verschiedenen Konzentrationslagern (zwischen Januar und April 1945). Und wir werden uns im Mai 2015 daran erinnern, dass der Zweite Weltkrieg vor 70 Jahren zu Ende ging. Was sagt uns das alles? ... Und was sagt uns eine Meldung wie diese: Am Jahrestag der Judenpogrome habe **Charlotte Knobloch** (82), Ex-Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, den „Tutzingen Löwen“ der Evangelischen Akademie Tutzing erhalten [am 9. November 2014], und zwar für ihren Einsatz „für eine

jüdische Gegenwart und Zukunft in Deutschland“, so in etwa lautete die Meldung in verschiedenen Zeitungen am 10.11.2014. Ach so, dachte ich und sinnierte vor mich hin: Brauchen wir in Deutschland immer noch das Engagement einzelner Menschen, damit bei uns eine jüdische Gegenwart und Zukunft möglich ist? Haben wir demnach die Lektionen der Geschichte in sieben Jahrzehnten immer noch nicht gelernt? Weiter: Gibt es immer noch Leute, die daran zweifeln, dass auch der SED-Staat eine brutale Diktatur war? Muss man darüber lange diskutieren und das ganz und gar Offensichtliche sogar leugnen? ... Und wenn bisher unbekannte Täter das historische Tor im Dachauer KZ gestohlen haben; wenn der Antisemitismus in Europa immer noch virulent ist; wenn auch in den Behörden (Justiz, Verfassungsschutz) eine Tendenz der Vertuschung oder Nichtaufklärung der NSU-Morde festgestellt werden kann; wenn der Rechtsextremismus in mehreren Ländern Europas stärker und gewalttätiger wird, ja, was sagt uns das alles?

Mir persönlich sagen all diese „Dinge“ folgendes: Du altes Europa, ohne Sinn wirst du nicht überleben. Ohne den »**Sinn des Wir**«, einschließlich der Flüchtlinge, die zu uns kommen, wirst Du Europa in der Zukunft nicht bestehen.

Am 12. Dezember 2013 fand in der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München eine Film Premiere statt. Der Filmmacher Max Kronawitter hat seinen 90-minütigen Dokumentarfilm „Zwischen Verbrechen und Heiligen“ über den katholischen Priester **Hermann Scheipers** präsentiert, der als Überlebender des Konzentrationslagers Dachau im August 2013 seinen 100. Geburtstag feiern durfte. Weshalb Scheipers – und mit ihm über 1000 Geistliche aus ganz Europa – viereinhalb Jahre inhaftiert wurden, ist letztlich nicht nachvollziehbar. Er selbst sagte im Rückblick: Es sei eine Zeit der Hölle gewesen „und doch war mir Gott noch nie so nahe wie damals“.

Was in diesen Worten der 100-jährige Hermann Scheipers als *sein* Empfindungsgut formuliert hatte, ist vorbildlich. Woran erinnern wir uns in Deutschland und in Europa? Woran *wollen* wir uns erinnern am Ende eines Jahres? Jeder Einzelne entscheidet hier selbst und doch sind wir alle, hier in Europa, verstrickt in unsere eigene Geschichte. Mehr denn je empfinden wir, als Süddeutsches Institut für Logotherapie und Existenzanalyse, es als unerwartet aktuell, was Viktor E. Frankl (1983 in Regensburg, auf dem 3. Weltkongress für Logotherapie) so zur Sprache gebracht hatte: Die Logotherapie sei ein Angebot, sie gleiche „einem Supermarkt, durch den man hindurchschlendert, um sich auszusuchen, was man brauchen kann.“ – Ja, sage ich in Ergänzung: Europa braucht die Logotherapie und die existenzanalytische Erhellung unseres Zeitgeistes. Wir brauchen: das Bild des Menschen als geistige Person, die frei und verantwortlich ist; das Konzept der Trotzmacht des Geistes, um uns gegen allerlei Dummheiten und ideologische Verblendungen zu wehren; das Konzept der Person mit ihrer inhärenten Wertfähigkeit für das Gute, das Wahre, das Sinnvolle. Wir brauchen die Einsicht, dass Menschen nicht nach ihrer Hautfarbe und biologischen Rasse, sondern nach ihrer Anständigkeit und Unanständigkeit zu beurteilen sind. Wir dürfen die Einladung annehmen und ernst nehmen, dass alles in dieser Welt nur noch viel ärger wird, „wenn nicht jeder einzelne sein möglichstes tut“ (Frankl).

Auch in diesem Jahr haben wir getan, was uns möglich war. Neben den nicht gerade wenigen Pflichtveranstaltungen in unserem Institut, durften und konnten wir viele Seminare und Vorträge (u.a. in Chur, Heidelberg, Bonn, Lahnstein, Bad Birnbach, Berlin, München, Budapest) durchführen und gestalten. Wir haben dabei Themen erörtert, wie: Depressionen bei Kriegskindern und Kriegsenkeln; Aspekte einer sinnorientierten Beratung für Frauen im Schwangerschaftskonflikt; Die innere Schatzkiste meiner Seele; Die Sinnfrage im höheren Alter und die Bedeutung einer heilenden Lebensbilanz; Europäische Vorbilder mit Gefühl für den Sinn; Vom Sinn des Schmerzes und der Aggression in uns; Die Bedeutung der Bedürfnisse und der Gefühle bei der Sinnfindung; Wie traumatische Erfahrungen unsere Beziehungsfähigkeit beeinflussen; Dem Leben als Ganzes zustimmen: Begleitung an der Grenze u.a.m.

Wir waren dabei als Dr. Walter Böckmann (1923 – 2014) in Bremen (am 31. Oktober) beigesetzt wurde. In ihm haben wir den letzten „großen alten Schüler“ von Viktor Frankl verloren. Er hat, wie kein anderer, das Konzept der sinnorientierten Führung in der Wirtschaft und Arbeitswelt herausgearbeitet, geprägt und uns zur Weiterentwicklung hinterlassen. Wir gedenken ihm und seinem Lebenswerk.

Im Jahre 2015 widmen wir uns mehrmals dem Thema „Haben wir die Lektionen 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges gelernt?“ In Zusammenarbeit mit unserer **Stiftung Logos und Ethos** bieten wir erneut die Reihe »Philosophie als Lebens- und Sinnfindungshilfe« an mit dem Schwerpunkt »Geist und Gewalt im 20. Jahrhundert«. In dieser Reihe, sieben Mal zwischen Januar und Juli 2015, kommen wir auch auf *Carl Friedrich Goerdeler*, *Hannah Arendt* und *Karl Jaspers* zu sprechen. Carl Goerdeler gilt als Vorbild des Widerstandes gegen die inhumane Nazidiktatur und für den mutigen Eintritt zum Schutz der jüdischen Bevölkerung. Aspekte seiner Schriften und seines Lebens wird sein Enkelsohn, Berthold Goerdeler, am 15. März 2015 vortragen und erörtern.

Und somit kehren wir zurück zur Frage: Woran erinnern wir uns 2015? Jedenfalls, und unter anderem, auch an (Zitat): „Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung aus dem Konzentrationslager und des 110. Geburtstags von Viktor Frankl lädt das *Viktor Frankl Institut [Wien]* gemeinsam mit dem *Viktor Frankl Center of Israel* zur Gedenkveranstaltung **trotzdem Ja zum Leben sagen** in Dachau, Sa., 28. und So., 29. März 2015 ein.“ Gerne geben wir diese Mitteilung weiter, verbunden mit der Frage: Woran eigentlich erinnern wir uns, wenn wir in Europa im nächsten Jahr sieben Jahrzehnte zurückblicken werden und vielleicht uns zum hundertsten Mal fragen: Wieso konnte es zu jener schrecklichen Barbarei kommen?

Oder sollten wir, – wir alle in Europa, – uns viel mehr fragen: Was ist zu tun oder zu lassen, damit wir den Frieden bewahren? Den Frieden in der eigenen Seele, in Europa und auf dem Globus? ...

Uns bei Ihnen allen bedankend, wünschen wir Ihnen aus dem Herzen frohe Weihnachten und ein von Oben gesegnetes neues Jahr 2015!

Otto Zsok und Nadja Palombo